Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 21

Artikel: An einem Grabe
Autor: Hesse, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671880

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sehen wie der Bursch, dicht bei dem Boot des Vaters, in aller Gemütlichkeit die Angel ins Wasser hing.

Die „Gefangennahme" wollte der Dessinateur jedoch allein ins Werk setzen. Er trug schon wieder ein ganz unbegreifliches Verlangen, den verwegenen kleinen Racker, der so echt Oberholzersche Streiche machte, an seine väterliche Brust zu drücken. Beim Strahl, der Junge konnte bleiben, wie er war, der hatte den rechten Schuß! Jetzt war es eine beschlossene und besiegelte Sache, daß die zwei wie Topf und Deckel zusammengehörten, und wenn er, der eingeschworene Junggesell, sich dazu auf seine alten Tage noch unters Ehejoch beugen mußte. Mit dem Knaben an der Hand wollte er unverzüglich vor die störrische Mutter hintreten und den lang verschleppten Handel endlich ins reine bringen.

Matthias sah den Vater im gleichen Augenblick, als dieser den Mund öffnete, ihn anzurufen: „He, du, grüß Gott, du Wetterkerl, du machst mir ja heitere Fahrten!"

Blind vor Schreck wollte er auf die Beine springen, aber sei es, daß ihn sein Werkzeug hinderte oder ein Schwindel ergriff: der Fischer verlor das Gleichgewicht, fiel zwischen zwei Gondeln ins Wasser und verschwand vor Vaters Augen, die Haselrute mit der rechten Hand krampfhaft umklammernd...

Der Dessinateur starrte das Unheil eine Sekunde ratlos an — dann sprang er dem Schwergefährdeten, da niemand sonst zur Stelle war, mit allem, was er an sich trug, nach. Wie Donnerschall schlug ihm das Wasser ins Ohr und schnürte ihm die Kehle zusammen. Doch dank der hölzernen Handhabe des Versunkenen gelang es dem Retter, Matthias an seinen Lockenhaaren zu fassen und in eine Gondel zu stoßen. Ihm selbst aber, dem Mann der schweren Räusche und verderblichen Leidenschaften, griff der Schreck mit eisiger Hand ans Herz, daß es augenblicklich stillstand wie die Räder seiner Uhr.

Die Schiffleute, welche eine Minute später an der Unglücksstätte erschienen, zogen einen Lebenden und einen Toten auf die Hafenmauer. Des einen bemächtigte sich der ebenfalls zu spät gekommene Bleicher Angehr, welcher ihn eilig von dannen führte, den anderen, den man ohne weiteres als den Schützenkönig Oberholzer erkannte, trugen die Männer gerührt in den „Treustädter-Hof". Und mancher ehrsame Bürger, den des großen Eidgenossen Leben anwiderte, mußte bei der Kunde seines Todes gestehen: „Der Mann hat doch noch ein rühmliches Ende genommen!"

Das gleiche, nur viel inniger, dankerfüllter, dachte die Mutter des Geretteten, als sie ihr Eigentum tiefbewegt in die Arme schloß und dabei das Schicksal ihres Verführers vernahm.

„Am heutigen Tage hat er meinem Kinde zum Leben verholfen! Heut, lieber Matthias, hat dir der Himmel einen Vater gegeben, dem du ewig für dein Dasein danken mußt!"

AN EINEM GRABE

HERMANN HESSE

Er sehnte sich nach Ruhe, Stille, Nacht,
Wir wissen nur, dass er ein Leid verbarg
Und müde war. Wir haben ihn im Sarg
Gebettet und zum stillsten Ort gebracht.

Ihn birgt und schützt die tiefe Grube nun
Vor Welt und Zeit. Da soll der müde Mann
Sein Weh vergessen und in Frieden ruhn.
Wohl ihm, der dieser bittern Zeit entrann!

Uns andern bleibt vom Lärm und Krieg der Welt
Von ihrer Todesangst und blutigen Not
Noch unser Teil, und Leid ist unser Brot,
Bis auch für uns der bange Traum zerschellt.

Dann wird, so glauben wir, das Gleichgewicht,
Der Wert und Sinn der Welt uns wieder tagen,
Es wird des Menschen Bildnis wieder licht
Und wird des Vaters ewige Züge tragen.